

Bei den Flamen und in Flandern

Zur Erinnerung: Die heutigen Niederlande gehörten zum habsburgisch-spanischen Reich; Karl V.⁵³² war hier geboren worden. Noch heute nennen sich in Antwerpen die Alteingesessenen »Sinjores«. Die Beziehungen waren trotz der Entfernungen verhältnismäßig eng. Niederländische Künstler⁵³³ gingen an den Königshof in Spanien (wohl auch, weil es angenehmer war, in der Sonne zu leben statt im Regen) und beeinflussten die spanische Kultur; in Nord-Europa machten Reformation und Bilderstürme⁵³⁴ die Malerei zu einem unsicheren Geschäft.

Das Gold der Inkas und Azteken führten gleichzeitig dazu, daß der Hof in Kastilien, die Granden und die Klöster, Kunstaufträge vergaben. Im Austausch gegen spanische Wolle kamen flandrische Kunstwerke auf die iberische Halbinsel, die weder von den Mauren noch von den Juden eine ikonographische Kultur geerbt hatte. Flandern war einer der reichsten, urbansten und kultiviertesten Landstriche Europas; das ländliche Kastilien fiel dagegen ab.

Es kamen umgekehrt Produkte aus der Neuen Welt via Spanien (und den Kanarischen Inseln) in die Niederlande⁵³⁵. Kunst gegen Gold.

Die enge und frühe Verbindung zwischen Spanien und den spanischen Niederlanden ist

532 In seinen Memoiren werden die amerikanischen Unternehmungen nur beiläufig erwähnt, denn Karl V. (»Wir Carl der fünffte von Gottes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Castilien, Arragon, Leon, beyder Sicilien, Hierusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granaten, Tolleten, Valentz, Gallicien, Majorica, Histalis, Sardinien, Corduba, Corsica, Giennis, Algarbien, Algeziren, Gibraltar, der Canarischen und Indianischen Insulen und der Terra firmæ des Ozeanischen Meers etc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lotterich, zu Braband, zu Steyer, zu Kerndten, zu Krain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien, und Würtemberg, etc. Graf zu Hapsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Görtz, zu Barcinon, zu Arthoys, zu Burgund, Pfaltzgraff zu Hänigau, zu Holland, zu Seeland, zu Pfierndt, zu Kyburg, zu Namur, zu Rußilon, zu Ceritan und zu Zütphen, Landgraf in Elsaß, Marggraf zu Burgau, zu Oristani, zu Gotiani, und des Heiligen Römischen Reichs Fürst zu Schwaben, zu Catalonia, Asuria etc. Herr in Frießland, auf der Windischen Marck, zu Portenau, zu Biscaya, zu Molin, zu Salins, zu Tripoli und zu Mecheln etc.« – da wurde ja zwischenzeitlich der Kartoffelbrei kalt und welch' eine Pergamentverschwendung!) hatte genug in Europa zu tun: Da ein Krieg und dort ein Feldzug, hier ein Techtelmechtel und dort eine Eroberung.

533 Künstler hatten einen gesellschaftlich recht niedrigen Status: Der Maler Andrea Sacchi (1599–1661) wurde bei einer Reise als Begleiter eines Kardinals in der Gesellschaft »dreier Sklaven, eines Gärtners, eines Zwerges und einer Amme« aufgeführt.

534 Anders der Reformator Johannes Bugenhagen in der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528: »Dath wy nycht moghenn byldenstormer synn.«

535 Die spanischen Niederlande sollen den Habsburgern in dem Augenblick verloren gegangen sein, als Philip II. 1580 seinem Finanzminister gestand: »Ich bin nie imstande gewesen, die ganze Sache mit den Krediten und Zinsen in meinen Kopf reinzukriegen. Ich konnte das nie verstehen.« »Ich habe die Sache mit den Subventionen und Abschreibungen nie verstanden« soll der Beamte H. nach dem Konkurs eines Bremer Werft-Unternehmens gestanden haben.

Die sieben nördlichen Provinzen (Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Overijssel und Groningen) bildeten 1581 die (calvinistische) »Republik der Vereinigten Niederlande« und lösten sich von Spanien.

Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg 1713 kam der (katholische) Süden zu Österreich. Die Geusen sollen in den Kämpfen mit den Spaniern auch mit Knollen um sich und von den Boulevards geworfen haben.

auch daraus zu ersehen, daß der holländische »Aardappel« seine direkte Herkunft von der spanischen »turma de tierra« ableitet. Diese Bezeichnung wurde (etwa seit 1400) für die Trüffel angewendet – gleichzeitig benannte man so auch die angeblich kraftgebenden Stierhoden⁵³⁶; danach wäre eine aphrodisische Wirkung erstmals im inquisitorischen Spanien auf die Kartoffel übertragen worden. In Spanien wurde für die Trüffel auch die Bezeichnung »criadella (de tierra)« benutzt, das aber auch für die Kartoffel galt. Die Übertragung des Namens der Trüffel auf die Kartoffel erfolgte aufgrund ihres Aussehens und des unterirdischen Wachstums. Mattioli: »I Tartuffi⁵³⁷ si possono connumerare con le radici et con i bulbo.« – die Trüffel können verglichen werden mit Wurzeln und mit Zwiebeln.

Über den Einfluß der Bauhins, über Linné und über die ersten Knollensetzungen in Flandern und in den Niederlanden und über die herausragende Rolle der Universität von Leiden ist bereits an anderer Stelle in diesem Buch berichtet worden⁵³⁸.

Bis zur Vertreibung der Spanier, bis zum Aufstand der Geusen (von frz. Gueux, Diebe) wird der Kartoffelanbau eher behindert denn gefördert. Aufgrund der Streitereien über den Zehnten ist der Kartoffelanbau ab 1680 in den südlichen Niederlanden und nach 1730 in den »Vereinigten Provinzen« nachweisbar. Auch in den Niederlanden ist festzustellen, daß der Aardappel-Anbau zu Lasten des Getreides stetig zunahm.

1671 veröffentlicht der holländische Schulrektor Arnoldus Montanus einen Bericht über »Die unbekanntene neue Welt oder Beschreibung des Weltteils Amerika« (als Autor dieses Berichts wird auch der Amsterdamer Mediziner und Geograph Olfert Dapper genannt⁵³⁹). Es heißt hier über die Kartoffel:

»Die Wurzeln werden in heisser Asche gebrahten; und alßdan schmäcken sie viel besser und anmuthiger als die Europäischen Rüben.«

Erste Berichte über den Anbau der Aardappel verweisen auf den Ort Tiel, über den es bereits 1678 heißt, daß dort

536 Das ursprüngliche spanische Gericht »Criadillas« besteht aus Tierhoden, ist aber auch Bezeichnung für verschiedene andere Gerichte, z.B. Brötchen, eine Spezialität aus Kartoffeln, ein bestimmter mariniertes Fisch oder Trüffel. Casanova schreibt, daß er dieses Gericht »leidenschaftlich liebte«. Für die Auslandsreisenden soll hier noch auf andere Bezeichnungen verwiesen werden: in England heißt es »stones« oder »fries«, die US-Amerikaner sprechen von »prairie oysters«, in Italien sind es »testicoli« und »granelli« (Körner) und in Frankreich speist man »rognons blancs«, weiße Nieren, oder »frivolités«. Der deutsche Genießer bekommt »Spanische Nieren« und »Stierheberl« vorgesetzt.

537 Tartufo ist eine Ableitung aus dem spätlateinischen *territuberum*, in der *tuber* durch *tufer* ersetzt wurde. In Verona kann *tartufo* im 14. Jahrhundert und in Venedig *tartufole* im 17. Jahrhundert, stets für die Trüffel, nachgewiesen werden. In den italienischen Gebieten, in denen es auch Trüffelkulturen gab, erhielt die Kartoffel die Bezeichnung, die auch für die Trüffel verwendet wurde. Dies ist nachzuweisen im Piemont, aber auch in der Lombardei und in einzelnen Ortschaften im Tessin.

538 Die großen und lange bestehenden Druckereien der Familie Elzevier in Amsterdam, Isaak und Johannes Enschedé in Haarlem und Christoph Plantin und Jan Moretus (und seine Söhne – eigentlich Mourentorff) in Antwerpen haben mit dem Druck von Pflanzen- und Naturbüchern, von Landschaftsbüchern aller Art und von Bibeln (hier weniger) wesentlich dazu beigetragen, daß das Wissen über die Welt und ihre Organisation sich verbreitete.

539 Allein Christoph Plantin hat in vierunddreißig Druckerjahren neben der »Biblia Polyglotta« in fünf Sprachen mehr als eintausend Werke veröffentlicht. Plantin publiziert die Atlanten des Ortolius, die Pflanzen- und Kräuterbücher von Rembert Dodoens (1517–1585), seinem Nachfolger Clusius und von Lobelius und das erste Wörterbuch der niederländischen Sprache, das »Thesaurus Theutonice Lingua«. Die damaligen Drucker haben nicht nur gedruckt, sondern auch das verlegerische Risiko getragen.

»vor mehr als 36 Jahren die Kartoffeln außerhalb von Gärten angebaut wurden«
– was den Schluß nahelegt, daß bereits um 1642 die Knolle in den Gärten heimisch gewesen sein muß.

Dieses (frühe) Anbaudatum bestätigt sich auch durch die Entsendung des Arztes Jan van Riebeeck als Gouverneur ans Kap der Guten Hoffnung im Jahr 1652. Im Auftrag der Ostindischen Compagnie (VOC) soll er eine Verproviantierungsstation schaffen, um die Schiffsbesatzungen der holländischen Frachter zwischen Java und Europa zu verpflegen (ähnlich wie es auf Tristan da Cunha für die Engländer erfolgte). Van Riebeeck läßt sich 1652 mit der Galeone »De swarte Vos« aus Brasilien »fünf Kartoffeln« mitbringen; das Herkunftsland spricht aber für den Topinambur, nicht für die Kartoffel! Aber nach 1656 läßt van Riebeeck nachweislich Kartoffeln auf die Tische seiner Station servieren.

In einem Beschluß des Rats der Stadt Oostburg (Zeeuws-Vlaanderen) vom 12. Juli 1697 wird auf einen Hof mit Kartoffeln verwiesen. 1699 wird die Kartoffel in einem Bericht über die Hinterlassenschaft eines Bauern in Bommel (Gelderland) erwähnt. In weiteren Listen über die Hinterlassenschaften von Bauern werden die Kartoffeln erwähnt in den Jahren 1715 (Zutphen), 1718 (Doornenburg) und 1720 (Beuningen).

Wir wollen nicht vergessen, daß der Große Kurfürst von Brandenburg die Oranierin Luise Henriette heiratete, die nach 1650 Kartoffeln aus Holland in der Berliner Umgebung anpflanzen ließ. Und wir wollen auch nicht vergessen, daß in den Jahren 1697 und 1698 in Amsterdam Peter I. sein Schiffszimmerhandwerk und die Kartoffel kennenlernte. Der Zar sandte während dieses Zeitraums einen Sack Kartoffeln nach Rußland, um diese dort anbauen zu lassen; das bedeutet, Peter I. wußte um die Bedeutung der Knolle als Nahrungspflanze, denn wegen der Zierde seiner Gärten hätte er sich nicht dieser Mühe unterziehen müssen. Es ist unbekannt, ob der Zar die Kartoffeln sich von einem Feld oder aus einem Garten der Stadt Amsterdam beschaffte, doch in einer Anordnung der Stadtverwaltung von Amsterdam vom 5. Januar 1712 steht:

»daß diejenigen, die in diese Stadt mit sogenannten Kartoffeln zu Markte gehen, dieselbigen an keiner anderen Stelle absetzen dürfen«

Ein erster Bericht über die Kartoffeln in den Niederlanden wird 1718 von Grietmann van Haskerland im Zusammenhang mit der Armut der Bevölkerung in Friesland⁵⁴⁰ gegeben; die Bevölkerung sei so arm, daß sie Kartoffeln essen müsse, was uns zugleich einen Eindruck über das niedere Ansehen der Knolle gibt. Es ist aber daraus abzuleiten, daß die Kartoffel – zumindest in Friesland – bekannt und angebaut wurde. Doch erst rund zwanzig Jahre später wird in den Chroniken von Friesland über die Kartoffel berichtet. 1847 wird in Berichten über die Landwirtschaft dargelegt, daß die Kartoffel von eingewanderten Österreichern mitgebracht worden seien, die als Knechte und Mägde in den Veenkolonien⁵⁴¹ arbeiteten.

540 Der Römer Plinius über die Menschen an der Nordseeküste:

»Zweimal in dem Zeitraum je eines Tages und einer Nacht dringt das Weltmeer in großartiger Bewegung mächtig heran und begräbt unter seinen Fluten einen ewigen Streitgegenstand der Natur: ob See, ob Land, keiner vermag es mit Sicherheit zu sagen. Dort haust ein bejammernswertes Volk auf hohen Erhebungen oder künstlichen, nach Maßgabe der höchsten Flut aufgeworfenen Hügeln. Mit ihren Händen sammeln sie Schlamm, den sie dann mehr im Winde als in der Sonne trocknen, kochen mit dieser Erde ihre Speisen und erwärmen ihre im Nordwind erstarrenden Leiber.«

Gut, Torf müssen wir in Cuxhaven (und andere an der Küste) nicht mehr sammeln, aber sonst stimmt alles noch.

541 Veenkolonien sind Dörfer in früheren Moorgebieten im Nordosten von Holland, etwa das Gebiet zwischen Groningen, Winschoten und Emmen, daneben auch zwischen Emmen, Hoogetveen und Coevorden. Die Leute siedelten für ihre Arbeit in den Mooren, das nach dem Abbau des Torfs als Ackerland verwendet und hervorragend für Kartoffeln für die industrielle Weiterverarbeitung geeignet war. Da der Torfabbau auch im deutschen Ostfriesland betrieben

Doch die Moorkartoffeln konnte in den holländischen Städten nicht mit den friesischen, den seeländischen oder mit den Kartoffeln aus dem Süden der Provinz Holland konkurrieren. Klaas Meijer Wiersma schrieb in seiner Doktorarbeit von 1888:

»Die Frucht war jedoch von einer so schlechten Qualität, daß sie sogar in Zeiten größerer Teuerungen in anderen Städten des Landes nicht als Nahrungsmittel verwendet wurde. Als die Getreidepreise nach einer schlechter Ernte, anstiegen, beeilten sich die Provinz-Behörden, ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln zu erlassen, auch in andere Provinzen.«

Die holländischen Bauern erkannten schnell, daß die Kartoffelpflanze, mehr als andere Gewächse nur gut auf fruchtbaren Boden mit einer guten Struktur gedeiht. Letzteres ist nicht nur für das Wachstum der Pflanzewichtig, sondern auch für die Bildung der Knollen. In einer der ältesten Schriften über die Kartoffel in Flandern, 1765, wird geschrieben, daß die Kartoffel eine lose, gut gemischte, fette und »zavel«-artige Erde verlangt (Zavel ist Erde, die aus Ton mit 60–80 Prozent Sandanteil besteht). Ein Verfasser von Ratschlägen für Landleute wie wir sie aus der deutschen Hausväterliteratur kennen, J. H. Knoop, ergänzt 1769 (in seiner »Beschryving van den Aardappels«) ausführlich:

»Die Kartoffeln lieben von Natur aus eine gute, fette, wohlgemischte, lose, am liebsten etwas feuchte Erde; in dürrer, trockener und fester, nicht gebrochener Erde machen sie wenig Fortschritte und geben wenige und kleine Früchte.«

Jedoch dürfe der Boden auch nicht allzu fett oder im gleichen Jahr gedüngt sein, denn dann würde die »»Geilheit«« des Wachstums nur zu wenigen Knollen führen.

In den Niederlanden (einschließlich Belgien und Luxemburg) beginnt der Kartoffelanbau zuerst in den an Frankreich angrenzenden südlichen Landesteile (1626 in Nieuwpoort, 1670 in Flandern, um dann um die Wende zum 18. Jahrhundert auch in die westlichen Landesteilen (Brabant 1710 in den Gärten und nach 1720 auf den Feldern) überzugreifen; Klagen der Müller⁵⁴² über den sich mindernden Mehlverbrauch der städtischen und bäuerlichen Unterschichten waren die Folgen. Besonders ärgerlich war wohl, daß aufgrund der Bevölkerungsentwicklung der Weizenverbrauch im angrenzenden Norden Frankreichs weiterhin stieg, ist die Kartoffel doch hier noch zu diesem Zeitpunkt – am Ende des 17. Jahrhunderts – eine nicht akzeptable Feldfrucht.

Im März 1711 liefert Gijsbert Arissen aus Arnhem Kartoffeln mit einem Wert von 80 Gulden nach Amsterdam und im selben Jahr nochmals für 40 Gulden.

Im Norden (Provinz Holland und den Inseln in Süd-Holland) dominierte Viehzucht, so daß dort erst gegen 1730 der Kartoffelanbau Fuß fassen konnte – dann aber auf relativ großen Flächen. Hier waren die Bauern – anders als im Süden – von dem ansonsten in Europa üblichen Zehnten befreit; die Landwirte im Süden »flohen« deshalb stärker in den Anbau dieser von den Abgabe-Ordnungen »vergessenen« Knollenpflanze. Dabei muß bedacht werden, daß der Zehnte vielfach tatsächlich ein Viertel und teilweise sogar ein Drittel ausmachte⁵⁴³.

wurde, folgte auch hier als erste Ackerbaufrucht zumeist die Kartoffel.

542 In Holland dienten die Windmühlenflügel auch zum Ausdruck volkstümlicher Gefühle. Besondere Freude wurde durch das senkrecht-waagrecht stehende Flügelkreuz angezeigt; eine mehr oder weniger starke Neigung der Flügel zeigt einen Todesfall an – ein 45°-Winkel kündete von einem besonders schweren Verlust in der Verwandtschaft oder von einer großen Katastrophe.

543 Im Deutschen Kaiserreich vor 1914 wurde eine Steuer von acht Prozent auf das Einkommen von den Wohlhabenden bereits als »konfiskatorisch« bezeichnet. Steuererklärungen wurden nur von jenen verlangt, die mehr als dreitausend Mark Jahreseinkommen hatten – und das zumeist nur in

1849 heißt es bei S. J. Rutgers in seiner »Beschrijving van Kolham«:

»Kartoffeln sind hier seit 150 Jahren bekannt. Eine Frau, die Butter an die Arbeiter im Moor von Kalkwijk verkaufte, bekam einige von den »Bovenlanders«, von dem Kartoffelstrauch. Sie waren zu der Zeit so unbekannt, daß man zunächst die Samenknospen essen wollte, als ob sie die Speise ausmachen würden. Man habe lange Zeit nur ein paar Sorten angebaut, »rode Vlinten« und »lange Gelen«, welche aber einen ranzigen Geschmack bekamen und zwar so stark, daß ein Greis mir von seinem Nachbar erzählte, daß dieser damals eine Schüssel Buttermilch (Suppen) auf dem Tisch hatte, um sie durch den Hals zu kriegen. Wie dem auch sei, in 1743, in der Nähe von Veendam, genossen Kartoffeln allgemeine Bekanntheit.«

Die Hungersnot in den 1740er Jahren führte zur Ausdehnung des Anbaus auch in den restlichen Gebieten (Limburg, Namur), so daß am Anfang des 19. Jahrhunderts im gesamten Land der Kartoffelanbau feldmäßig betrieben wurde und einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Landwirtschaft darstellte.

Doch es ist auch zu bemerken, daß die Frau des Bürgermeisters von Haarlem 1750 ihre Küchenmagd wegschickte, weil diese eine Blüte des »Schweinefutters« im Haar trug, denn so nannte sie die Kartoffeln⁵⁴⁴.

Im südöstlichen Teil kam noch der Einfluß aus Luxemburg, den Vogesen und der Dauphiné hinzu, die schon einen feldmäßigen Kartoffelanbau betrieben. Die Gegend um Hennegau schloß sich dem Knollenanbau als letztes Gebiet in den südlichen Niederlanden an. Im Norden wurden erste Anpflanzungen um 1700 vorgenommen. Die Provinz Holland folgte etwa 1730, Seeland und Utrecht gegen 1736, Overijssel 1746, Venlo 1755.

Foeke Sjoerds, ein Lehrer, schrieb 1765 in seiner Beschreibung über Ost- und Neu-Friesland, daß die »Aardappels« »vor reichlich dreißig Jahren hier beinahe unbekannt waren, jetzt aber hierzulande aus Gelderland und Zeeland gebracht und angebaut werden«.

1769 wird in einem Bericht auf einen Botaniker aus Deutschland verwiesen, der eine Zeit lang die Gärten des friesischen Statthalters gepflegt hatte und Kartoffeln anbaute:

»Die erste Sorte (rot-lila Knollen) war bis dahin überwiegend hier zu Lande bekannt, aber seit etwa 30 Jahren hat man herausbekommen, daß die zweite Sorte (weiße Knollen) geschmackvoller und angenehmer zu essen ist.«

Vierzig Jahre nach dem ersten Anbau der Kartoffel merkten auch die Steuerpächter in der Region Limburg, daß die Kartoffel einen großen Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachte und versuchten (1762) den Zehnten zu erheben. Petrus Camper schreibt in diesem Jahr, daß »das gewöhnliche Volk sich heutzutage nur durch die Kartoffel ernährt, obwohl man sich kaum eine schlechtere Speise vorstellen kann.« Dem großen Verbrauch der Kartoffel gibt er die Schuld, daß »alle Mädchen und Frauen, selbst Männer, aus den bedürftigen Schichten so bleich und träge seien.« Nun, da war noch nicht bekannt, daß dies auch mit den schlechten Wohnverhältnissen und der insgesamt unzureichenden Ernährung zu tun haben könnte.

den städtisch-industrialisierten Gebieten, nicht im Osten Deutschlands bei den Junkern. Das waren damals schon nicht-buchführende Landwirte, die pauschal (und gering) besteuert wurden. Im übrigen wurde das Einkommen von »Bürgerkomitees« geschätzt, an denen nur wahlberechtigte Bürger teilnehmen durften, und wahlberechtigt war man nur, wenn man ein bestimmtes Mindesteinkommen hatte. Da kommt das Bankgeheimnis her.

544 In Avignon soll man noch im 17. Jahrhundert aus einem Jaucheloch in der Mützenmacherstraße das Quieksen einer Magd gehört haben, die in eine Sau verwandelt worden war, weil sie eines Tages in diese Jauchgrube Kartoffeln geworfen habe. Da hätte die Bürgermeistergattin hingehört!

Schon 1715 hatte der Domstift von Saint Dié in einem Streit über den Zehnten darauf hingewiesen, daß die Kartoffel nicht nur für die Rinder und Schweine verwendet werde, sondern auch das Korn auf den Märkten verdrängte und insofern die Erhebung des Zehnten gerechtfertigt sei. Johann Hermann Knoop, ein deutscher Botaniker in friesischen Diensten, nennt 1769 ein Rezept für Pellkartoffeln, die mit Butter, Salz und Pfeffer verfeinert werden oder aber mit Rind-, Schaf- und Lammfleisch zusammen gekocht werden.

1723 erfolgte der feldmäßige Kartoffelanbau in den Orten Klerken, Esen, Zarren, Woumen, Merkem, Tielt, Wingene, Ruiselede, Poeke und Lutenholle; in Moorslede erfolgt der Anbau fünf Jahre später – 1728. Zur Mitte des Jahrhunderts kann Kartoffelanbau nachgewiesen werden Bredene, Houffalize, Taverneux, Mechelen (1747 und 1749).

1733 wurden Kartoffeln auf den Märkten in Schagen gehandelt. Es ist auch davon auszugehen, daß von England bzw. Irland Kartoffeln nach Holland kamen; es erfolgten jedenfalls Lieferungen von Kartoffeln nach dem nahegelegenen Dünkirchen. Auch der Einfluß und die Anpflanzungen von Clusius mögen eine Rolle gespielt haben.

Der in den Niederlanden lebende deutsche Botaniker Hoppe beschreibt 1747 eine Krankheit der Kartoffel, deren Blätter aussähen wie »italienischer brauner Blumenkohl«, und wegen der krausen Blätter von den Landleuten als »Paruken-Äpfel« (pruiken-aardappelen, Perücken-Äpfel) genannt wurde. Aus verschiedenen Länder wird in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts über diese Krankheit der Kartoffelpflanze, in den Niederlanden »Krul« genannt, berichtet. Obwohl man nach den damaligen Beschreibungen davon ausgehen könnte, daß es sich um die »Blattroll-Krankheit« handelte, wurde – so Redcliff N. Salaman – der Name »Krul« vor allem bei Vorliegen von Strichel- und Mosaiksymptomen verwendet. Die Kartoffel waren auf jeden Fall auch mit dem Y-Virus belastet.

Interessant ist im Zusammenhang mit der Perückenkrankheit auch eine »Abhandlung über die Entartung der Kartoffeln«, die der Arzt P. J. van Bavegem (1782) in Dendermonde aufgrund eines Preisausschreibens der »Kaiserlichen und Königlichen Akademie der Künste und Wissenschaften« in Brüssel schrieb. Van Bavegem beantwortete die Preisfrage »Erklären Sie Art und Ursprung der Krankheit, bei der das Laub der Kartoffel sich krümmt und aufrollt, und zum Großteil der Pflanze seine wahre Bestimmung und Fruchtbarkeit nimmt und welches Hilfsmittel es gibt, um den Mangel zu verbessern.« »Krul« müßte also in weiten Teilen Flanderns verbreitet gewesen sein, wenn die Brüsseler Akademie sogar ein Preisausschreiben durchführt.⁵⁴⁵

Eine stärkere Verbreitung erfolgte dann 1750 (in Landegem, Nevele, Afsnee, St. Maartens-Latem, Meigem, Stavelôt-Malmédy). Es muß sich unter den holländischen Bauern herumgesprochen, daß die Kartoffel eine gute Alternative zu den bisherigen Feldfrüchten war.

1756 folgt der feldmäßige Anbau in Anderlecht, Dilbeck und Itterbeck, 1758 in Evere, Schaarbeek, Haren, Diegem, St.-Lambrechts-Woluwe, 1761 folgt Wilrijk, dann 1762 Merchtem, Buggenhout, Asse, Bollebeek, Merksem (durch Peter Bresselaer) und Walhorn. Streitereien über die Steuerpflicht werden bekannt in der Region um Antwerpen (1761 und 1762), in der Provinz Namur aus dem Jahr 1763 und in der Provinz Hennegau im Jahr 1766. Zu diesem Zeitpunkt wurde der »Aarddappel« im ganzen Gebiet der heutigen Niederlande – zumindest als Gartenfrucht – angebaut.

1761 verwiesen die kirchlichen Herren in Namur auf die Zahlung des Zehnten und bestanden auf ihr Recht zur Steuererhebung, denn

»vor dem Jahr 1730 aß niemand Kartoffeln ausgenommen einige Soldaten der Garnison und vielleicht ein paar arme Leute. Heute sei dieses Gemüse jedoch ein wesentlicher Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche und beschäftige eine größere

545 Wir verweisen auch noch einmal im Zusammenhang mit Parmentier darauf, daß häufig Preisausschreiben von wissenschaftlichen Einrichtungen oder von Behörden zur Erklärung oder Lösung von aktuellen Problemen durchgeführt wurden.

Anzahl der Landarbeiter.«

Der Rat der Region Namur stellte aus Anlaß dieses Streites fest, daß der Kartoffelanbau bereits seit 1714 erfolgt sei und insbesondere Soldaten die Knolle aßen. Hier schließt sich möglicherweise die Lücke wegen der Herkunft der Kartoffel im Vogtland: Wenn Kartoffeln eine typische Soldatennahrung waren, dann ist es auch denkbar, daß dieser unbekannte Offizier die Knolle nach Roßbach im Ascher Ländchen mitnahm, so wie er schließlich sein ganzes Zeug mit sich schleppte oder schleppen ließ.

Nachträglich ist auch zu konstatieren, daß der Knollenanbau sowohl die Kartoffel wie auch die Jerusalemer Artischocke, also den Topinambur, betraf und diese beiden Feldfrüchte nicht sicher auseinanderzuhalten sind; in einem Dokument aus dem Jahr 1723 aus Zarren wird darauf verwiesen, daß die Kartoffeln (*aerde appelen*) dort seit mindestens fünfzig Jahren angebaut wurden, nachdem vorher bereits die Jerusalemer Artischocke (*aerde peiren*) angepflanzt wurde; die Feststellung in den Protokollen des »Geheime Raad« aus diesen Jahren »*pour le goût, il est doux et agréable*« trifft mehr auf den Topinambur, weniger auf die gemeine Kartoffel zu.

Der Topinambur wurde in England als Jerusalemer Artischocke⁵⁴⁶ bezeichnet, in Holland »Aardpeeren« genannt, in Italien auf »Battatas« getauft. Auf Madeira (portugiesisch: Holz) heißt der Topinambur heute »brasilianische Batate«, aber auch »batate ingleses«. Die Bezeichnung »Erdbirn« wurde für einen Kürbis, für (Citrullus)-Gurken, für Alpenveilchen (Cyclamen) und für Alraune (*Mandragora officinalis*) verwendet – und zwar schon vor Einführung der Kartoffel nach Europa. Die Bezeichnung hing mit der violetten Farbe der Blüte zusammen. Der Topinambur, in England auch »La Truffé du Canada« genannt, wurde seit etwa 1620 angebaut und ebenfalls als Aphrodisiakum eingesetzt.

Selbst 1812 ist die Verwirrung hinsichtlich der Zuordnung des Topinamburs noch vorhanden. So schreibt Goethe an Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck:

»Vor ein paar Tagen antwortete ich Herrn Nees v. Esenbeck, ihm für überschickte Sämereyn dankend, und fügte ein paar Tragen bey, deren eine ich hier berichtigen muß; ich frug unter andern ihn was eigentlich Arrarut sey? so buchstabirte ich diesen Namen, fand aber hinter drein, da der Brief schon abgegangen war, daß ich ihn falsch geschrieben hatte; Arrow-root muß dieser Name geschrieben werden. In Okens Botanik, 2. Abteilung, 1. Hälfte S. 700 fand ich unter *Maranta indica*, Pfeil-Wurzel! Auf der vorhergehenden Seite fand ich unten pp. *Maranta L.* und dabey die Anwendung: »Die Wurzeln heißen Topinambours und werden geröstet gegessen«. Nun ist mir unter diesem französischen Namen eine Kartoffel oder besser gesagt, erdäpfelige Pflanze gar wohl bekannt, die hier in großer Menge gebaut wird, hochstenglicht wächst und alle Winter im Freyen aushält. Soll denn diese Topinambours-Pflanze, die, wie mir bekannt, aus Schweden zu uns gekommen ist und ein treffliches Viehfutter liefert, eine *Maranta* seyn? und in wahrer Verwandtschaft mit der *Maranta indica*, welche das Arrow-root, die Pfeil-Wurzel, liefert, stehn?«

1773, so steht es in der »Natuurlijke Historie van Holland«, ist die Kartoffel nicht nur in den Haushalten der unteren städtischen Schichten, sondern auch bei den wohlhabenderen Bürgern und erst recht bei den Bauern das Hauptnahrungsmittel; bei den ärmeren Bevölkerungsschichten ist die Kartoffel, wie in Deutschland, sogar das alleinige Nahrungsmittel, das dreimal täglich gegessen wurde.

546 Irgend jemand mit undeutlicher Aussprache erzählte den Engländern, daß diese Pflanze zu den Sonnenblumen, zu den »girasole«, gehört. Von girasole zu Jerusalem war es nicht mehr weit, und so bürgerte sich der Name ein.

Die Artischocke ist mit den Kreuzzügen zu uns aus dem Nahen Osten gekommen; ihr Name wird vom arabischen alharsof abgeleitet.

Das Knöterichgewächs Buchweizen war in jener Zeit, besonders auf Sandboden, eines der wichtigsten Nahrungsmittel; in der Doktorarbeit von F.A. van Lier, welcher 1784 in Leiden promovierte, heißt es:

»Als Nahrungsmittel verspeisen sie (die Einwohner von Drenthe) für gewöhnlich Roggen oder Buchweizenbrei, Milchspeisen, Grütze, Kartoffeln, selten Fleisch und wenn, dann Schweinefleisch.«

In einem Memorandum über »Die Entwicklung des Ackerbaus im Departement Drenthe« (1810) steht:

»Die Kartoffeln bilden jetzt mehr denn je die wichtigste Nahrungsgrundlage für die Land- und Stadtbevölkerung. Die Steuer auf Roggen senkt dessen Verbrauch. Aus diesem Grund essen sogar wohlhabende Bauern zweimal täglich, morgens und mittags, die weniger Wohlhabenden dreimal täglich, Kartoffeln.«

In der »Natuurlijke Historie van Holland«, herausgegeben 1773, steht, damals schon:

»Nicht nur in den Durchschnitts-Haushalten, sondern auch bei einigen Bürgern und vornehmlich bei den Bauern sind Kartoffeln ein so verbreitetes Nahrungsmittel wie das Brot. Die arme Bevölkerung muß sich heutzutage mit einer täglichen Mahlzeit begnügen, und viele Bedürftige in den Städten essen oft dreimal am Tag Kartoffeln und es gibt welche, die ein ganzes Jahr hindurch kaum etwas anderes essen als gekochte Kartoffeln, mit Fett und Essig, oder eins von beiden.«

Wir haben also in den Niederlanden eine Ernährungssituation, die mit der deutschen in den ärmeren Regionen vergleichbar ist.

1781 weist H. Deplancq in seiner Schrift »Recueil des pièces sur la législation des grains dans le provinces belgiques autrichiennes« nach, daß die Kartoffel das bis dahin übliche Korn verdrängt habe (und insofern die Klagen der Müller und Bäcker berechtigt seien). In den Jahren 1557 bis 1601 verbrauchte eine Person je Tag durchschnittlich fast einem Liter Korn und 1781 waren es nur noch 0,619 Liter – ein Rückgang um rund einem Drittel. In Groningen sank von 1742 bis 1772 der Verbrauch um rund dreißig Prozent, und so war es in allen Regionen festzustellen – vergleichbar mit der Entwicklung in anderen Ländern.

Die Aardappel müssen aber bereits vor 1699 eine größere Rolle an der Küste Flanderns gespielt haben, nur so ist zu erklären, daß der im Pfälzischen Erbfolgekrieg kämpfende James Hamilton 2. Lord Belhaven and Stenton (1656–1708) aus Schottland in seiner Schrift »The country-man's rudiments« seine Landsleute auffordert, der Kartoffel mehr Aufmerksamkeit zu schenken:

»Die flandrischen Bauern machen viel Gebrauch von diesen Wurzeln und haben so viele angebaut, daß sowohl die Armee der Vereinigten Niederlande wie auch die französische ihre einfachen Soldaten damit ernähren; sie ist sowohl schmackhaft wie auch gesund.«

Ein Bericht aus Schaarbeek aus dem Jahr 1740 zeigt detailliert, daß in den Haushalten der armen Leute weniger Getreide als früher verbraucht wurde, was seinen Grund insbesondere darin findet, daß diese Armen zumeist zu wenig Land für den Getreideanbau hatten. Wenn nur einige wenige die Kartoffel gegessen hätten, wären die Klagen der Müller und Bäcker wohl unterblieben.

1772 empfiehlt J. A. J. Ludwig in seiner Schrift »Verhandeling over den aart, de voortplanting, en het veelerhande gebruik der nuttige Aardappelen« den Anbau der »nützlichen« Kartoffeln, doch müsse man sich erst an den herben und »ekelhaften« Geschmack gewöhnen.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts blieb die Kartoffel ausschließlich Nahrungsmittel für das Vieh und für die Armen; die Niederlande, Flandern, unterscheiden sich hier nicht von anderen Teilen Europas. Im Departement Schelde mit der Hauptstadt Gent werden 1801 über zwanzigtausend Hektar mit Kartoffeln angebaut, um für die umfangreiche Schweinehaltung

die Grundlage zu schaffen. Heute sind die Niederlande – eine Spätfolge – unter mehr als zwei Meter Stallmist vergraben

In seiner Schrift »Anleitung zur Kenntnis der belgischen Landwirtschaft« schreibt J. N. von Schwerz 1807:

»Erdäpfel haben in Deutschland ebenso wenig als bey den Belgen einer Anempfehlung nöthig.«

Friedrich Wollner 1970:

»Das führte allerdings dazu, daß es in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Einführung des 14-Stunden-Tages der Industriearbeiter und deren einseitige Ernährung mit Kartoffeln und Zwiebelsoße zur Gründung der Demokratischen Gesellschaft unter dem Vorsitz von Jottrand und Karl Marx kam.«

Die Kartoffel als Auslöser der Weltrevolution! Das wäre schon eine Dissertation wert.

In Luxemburg datiert der erste schriftlich dokumentierte Steuerstreit um die Kartoffel vom 3. Juli 1747; entschieden wurde zugunsten der Bauern gegen den Inhaber der Pfründe von Houffalize, dem Bischof von Taverneux. Da die Anzahl der Knollen-Streitereien zunahm, erließ Herzog Karl von Lothringen am 27. November 1754 ein Dekret, in dem festgelegt wurde, daß die Kartoffeln nicht unter den Zehnten fielen. Ein wesentliches Argument für diese Festlegung war, daß Kartoffeln zumeist auf Brachland wuchsen.

